

er schon die Hand nach demselben ausstreckte, fiel sein Blick auf die Tafel, auf welcher stand: »Du sollst nicht stehlen, und was du findest, nicht verhehlen.«

Diese Worte machten einen solchen Eindruck auf ihn, daß er sich augenblicklich aus dem Speisesaale entfernte, und Gott dankte, daß er ihn vor der Versuchung und dem Verbrechen bewahrt hatte.

Die Erben.

Ein reicher Mann hatte zwey Nessen, von denen der eine leichtsinnig und verschwenderisch, der andere aber besonnen, wirthschaftlich und in jeder Beziehung wohl erzogen war. Der Oheim zog Anfangs den leichtsinnigen Nessen, welcher ihn durch seine gute Laune zu erheitern wußte, dem anderen, der gesetzt und mehr in sich gekehrt war, vor, bis ihm dessen lustige und tolle Streiche, wie auch sein Hang zur Verschwendung bekannt wurden, wo er dann denselben immer mehr von sich zu entfernen suchte, den braven Nessen aber zu sich ins Haus nahm.

Bey dem Tode des Oheims zeigte dieser einen Schenkungsbrief desselben vor, in welchem der Oheim bekannte, daß er schon bey Lebzeiten dem braven Nessen sein ganzes Vermögen geschenkt und übergeben habe.

Der leichtsinnige Nefse beschuldigte den anderen Nefsen der Erbschleicherey, daß er dem alten und schwachen Oheime die Schenkungsurkunde abgenöthiget habe. Darüber entstand ein hartnäckiger Proceß, den aber der brave Nefse mit allem Rechte gewann.

Nach Ausgang des Processess verfügte sich der gute Nefse zu dem leichtsinnigen, und trug ihm die Hälfte des von dem verstorbenen Oheime überkommenen Vermögens an, indem er sagte, daß er den Proceß nur fortgeführt habe, um seine angefochtene Ehre zu retten. Von diesem Edelmuthen war der andere Nefse so gerührt, daß er nur den dritten Theil der Schenkung annahm.

Die Erdbeeren.

Anna ging in den Wald, um Erdbeeren für ihren jüngeren Bruder zu pflücken, der anfang, von den Mäfern zu genesen. Sie wollte ihm mit den Erdbeeren eine unverhoffte Freude machen. Nachdem sie ein Töpfchen voll gepflückt hatte, wollte sie eilig mit demselben nach Hause zurück kehren.

An dem Wege im Walde saß ein fremdes armes Weib mit drey Kindern, von denen das jüngste, als es die Erdbeeren in Annas Hand sah, seine Armechen begierig nach denselben ausstreckte.